

Bericht über die Verwendung der Spendengelder der Stiftung „Ein bisschen mehr Wir und ein bisschen weniger Ich“ im Jahr 2013.

Im Jahr 2013 wurde insgesamt 54 Mal eine Soforthilfe an Alleinerziehende Frauen und Männer ausbezahlt. Mit drei Personen war auch dieses Jahr der Anteil der männlichen Alleinerziehenden sehr gering. Für 10 Alleinerziehende wurde ein Sozialbericht angefertigt und eine Spende von über 300.--€ beantragt. Hierzu wurden Haushaltspläne angefertigt, um die finanzielle Situation abzuklären und ebenfalls mögliche Leistungsansprüche zu prüfen. Innerhalb der Beratung wird zudem auf etwaige andere Beratungsangebote der Caritas aufmerksam gemacht. Dies waren vor allem die Schuldnerberatungsstelle und der SPDI (Sozialpsychiatrische Dienst) sowie der Integrationsdienst für Personen mit Migrationshintergrund.

Außerdem wird auf das Angebot der Ämterlotsen aufmerksam gemacht. Hierbei handelt es sich um ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die bei behördlichen Angelegenheiten ihre Begleitung anbieten. Die Frauen, die dieses Angebot in Anspruch nahmen, erlebten die Gesprächssituation bei den Behörden mit einem Ämterlotsen deutlich entspannter und die Leistung konnte durch einen reibungsloseren Ablauf und auch der Unterstützung bei der Beschaffung notwendiger Unterlagen, zügiger bearbeitet werden. Weitere Themen im Vorfeld der Beantragung waren vor allem Schwierigkeiten durch die Trennung, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, allgemeine innerfamiliäre Konflikte, eigene Erkrankung oder Erkrankung der Kinder, psychisch sowie physisch und natürlich auch die finanziellen Schwierigkeiten.

Einkommensart:

60 % der Frauen, die eine Spende über 300.--€ erhielten, lebten zumeist ergänzend von Leistungen nach SGB II, da das Einkommen durch Erwerbstätigkeit, meist Arbeit in Teilzeit sowie Unterhalt und Kindergeld nicht ausreichte. Die restlichen 40 % lagen entweder nicht erheblich über dem Sozialhilfeniveau oder waren durch Schulden oder vorangegangene Ausgaben, die alle Ersparnisse aufgebraucht hatten, finanziell sehr beengt. Häufig sind dies Ausgaben die durch eine Trennung entstehen (Umzugskosten, Kautions,

Möbelanschaffungen), aber auch Mobilitätskosten (Auto auch zur Erwerbstätigkeit, zur optimalen Betreuung und Förderung der Kinder bzw. Versorgung der Familie).

Wohnort:

50 % der Frauen kamen aus Fürstenfeldbruck, 30 % aus Mammendorf, der Rest aus Altheimberg und Kottgeising.

Haushaltsgröße:

60 % der Frauen lebten allein mit einem Kind, der Rest der Frauen mit zwei Kindern in einem Haushalt.

Zweck der Spende:

Die Spenden wurden vergeben für Mietrückstände (10 %), für die Reparatur des Autos und für Möbel (z.B. spezielle Schlafcouch bei beengten Wohnverhältnissen (ca. 20%), ansonsten für medizinische Leistungen (40%) und für Betreuungskosten oder Kosten für die Schule (20%)

Bei den Spenden unter 300.--€ kamen als Spendenzweck noch Stromnachzahlungen, Kommunikationskosten, Schulfahrten, Schulmittel und allgemein Spenden zur Existenzsicherung hinzu.

Spendenhöhe:

Die Spendenhöhe belief sich bei den Spenden über 300.--€ meist so von 800-1000.--€

Themenschwerpunkte:

Die Themenschwerpunkte sind denen im Vorjahr gleich geblieben. Einen der Beratungsschwerpunkte innerhalb der Beratung bildeten die Schwierigkeiten bei der Existenzsicherung. In der Beratung wird neben der Prüfung der Leistungsansprüche auch versucht herauszufinden, wodurch der finanzielle Engpass entstanden ist. Den Alleinerziehenden, die im Arbeitslosengeld II Bezug sind, ist es meist nicht möglich Rücklagen zu erwirtschaften und da der Bezug oft nicht nur vorübergehend ist, entsteht schon durch die Stromnachzahlung, Autoreparatur oder die Neuanschaffung eines

Elektrogerätes ein finanzieller Druck. Bei den Alleinerziehenden, die oberhalb dem Arbeitslosengeld II Niveau liegen, wird dieser überstehende Betrag meist durch die Zahlungen von Kinderausflügen, Skilager, Schulmittel, Nebenkostennachzahlungen, Nachhilfe etc. verbraucht, alles Zahlungen die im Arbeitslosengeld II Bezug übernommen werden, so dass die Einkommenssituation nicht so gravierend besser ist.

Neben den finanziellen Anliegen sind es Krisensituationen unterschiedlichster Art, mit denen die Frauen in die Beratung kommen. Gewalt während der Partnerschaft oder Ehe, Tod eines sehr nahen Angehörigen, aber auch Schwierigkeiten durch die Trennung sowie zunehmend auch psychische Belastung durch die oft aufreibende Doppelbelastung durch Beruf und Kinderbetreuung, insbesondere wenn die Arbeit mit viel Stress verbunden ist. Dies betrifft besonders Frauen die eine hohe Erwartung an sich selbst haben und sich selbst oftmals weit über die eigenen Kräfte hinaus 150 %ige Leistungen abverlangten. Kamen noch zusätzliche Belastungen hinzu, so etwa Mietprobleme, ein Umzug, Krankheit eines Familienangehörigen etc., waren die Frauen oft am Ende ihrer Kräfte. Zudem versuchten viele Frauen eine vorangegangene Trennung durch eine besonders intensive Betreuung der Kinder zu kompensieren. Dies beanspruchte sie zusätzlich.

Wie bereits 2012 war auch im Jahr 2013 ein höherer Leistungsdruck am Arbeitsplatz spürbar, viele der Frauen hatte Angst den Arbeitsplatz zu verlieren und aufgrund ihrer eingeschränkten Verfügbarkeit und Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt durch die Betreuung der Kinder keinen neuen Arbeitsplatz zu finden. Für die Frauen war der Verlust des Arbeitsplatzes zudem an die Angst gekoppelt, dass besonders die Kinder die dadurch entstehenden weiteren finanziellen Einschränkungen als sozialen Abstieg erleben würden, zunehmend ausgegrenzt und auch nicht mehr ausreichend gefördert werden könnten.. Außerdem befürchteten die Frauen durch einen zu langen Ausstieg aus dem Berufsleben, keinen Einstieg mehr in den Arbeitsmarkt finden zu können, wenn die Kinder größer und selbstständiger geworden sind. Sie befürchteten insgesamt den Anschluss an die Berufswelt zu verlieren.

Einige der Frauen befanden sich bereits in therapeutischer Behandlung oder bemühten sich um eine solche oder hatten bereits einen Aufenthalt in einer psychosomatischen Klinik hinter sich. Wie auch im Jahr 2012 erlebten sich die Frauen häufig hilflos, trotz großer eigener Bemühungen, hatten ein eher geringes Selbstwertgefühl und Schwierigkeiten hinsichtlich des Arbeitsplatzes, aber auch der Familie, sich abzugrenzen und für sich eigenverantwortlich einzutreten.

Auch im Jahr 2013 bestand somit ein deutlicher Bedarf hinsichtlich psychosozialer Fragen, Orientierungshilfen, oder der Vermittlung an andere Beratungsstellen (SPDI der Caritas, Tagesklinik FFB), ebenso wurden wieder externe Angebote in Anspruch genommen (z.B. Kreativ-Angebote, Trainingsangebote zur Beruflichen Entwicklung etc.).

Die Spenden über die Stiftung EBMW wurden von den Frauen und Männern dankbar angenommen und trugen insgesamt zur Entlastung der Frauen und Männer bei.

Insgesamt möchte ich mich daher im Namen all der alleinerziehenden Mütter und Väter recht herzlich für Ihre Spende bedanken.

Vielen Dank und mit freundlichem Gruß



Barbara Mechler
Dipl. Sozialpäd.(FH)

Caritas-Zentrum Fürstentruck
Soziale Beratung
Hauptstraße 5
82233 Fürstentruck
Tel: 08141/320744
Fax: 08141/3207-24